

Essen. „Dabei zu sein, wenn ein neues Leben beginnt, gehöre zu den schönsten Momenten,“ sagt Hebamme Kristina Luksch. Die vertrauensvolle Arbeit mit den Frauen und ihren Familien ist für die 25-Jährige das Besondere an ihrem Beruf. Kernstück der vielseitigen Hebammenarbeit ist die Begleitung und Betreuung von Geburten. Zudem schätzt Luksch, dass sie eigenverantwortlich und freiberuflich arbeiten könne.

Die Arbeit der Hebamme beginnt schon mit dem Beginn einer Schwangerschaft, nicht erst bei der Geburt. Gerade beim ersten Kind wünschen sich die meisten Frauen eine Vertrauensperson, die sie bei allen körperlichen und seelischen Veränderungen begleitet. Die Geburtshelferinnen können fast alle Vorsorgetermine durchführen. Dazu gehören auch die Kontrolle von Gewicht und Blutdruck, die Untersuchung von Blut und Urin. Sie kontrollieren die Lage und Größe des Babys und prüfen die Herztöne. Nur die Ultraschalluntersuchungen müssen von einem Arzt vorgenom-

men werden. Kreißsaal, Geburtshaus oder Hausgeburt – auch bei dieser Entscheidung unterstützt die Hebamme. Zusätzlich kann sie Kurse wie Geburtsvorbereitung oder Schwangerschafts-yoga anbieten.

Hohe Arbeitsbelastung

Nicht alle Hebammen arbeiten in einem Krankenhaus. Auch Kristina Luksch, aktuell im letzten Semester des Masterstudiengangs Evidence-based Health Care an der Hochschule für Gesundheit in Bochum, fährt mehrgleisig: „Ich arbeite angestellt und freiberuflich. Nach dem Master möchte ich mein Modell aus Klinik, Freiberuflichkeit und wissenschaftlicher Mitarbeiterin weiterführen“. Ein Grund, warum viele Hebammen nicht Vollzeit in einer Klinik arbeiten, ist die hohe Arbeitsbelastung. Laut einer Umfrage des Deutschen Hebammenverbands (DHV) müssen viele während ihrer Schicht drei, teilweise sogar bis zu fünf Frauen gleichzeitig betreuen. Bei freiberuflichen Hebammen kommt hingegen die jährliche Haftpflichtprämie von gut 8000 Euro da-

zu. Zwar würden die zusätzlichen Kosten durch einen Sicherstellungszuschlag von den Krankenkassen aufgefangen, der reiche laut DHV jedoch nicht aus.

Betreuungsphase Wochenbett

Nach der Entbindung begleiten Hebammen Mutter und Kind. Sie helfen den Frauen, in die Mutterrolle hineinzuwachsen. Besonders der Aufbau einer guten Mutter-Kind-Beziehung steht im Vordergrund. Zudem unterstützt sie beim Stillen und hat auch die Rückbildung und Abheilung der Mutter im Blick. Viele bieten selbst Kurse an wie etwa Rückbildungsgymnastik oder Babymassage. Bei Schwierigkeiten ist sie die erste Ansprechpartnerin, vermittelt bei Bedarf den Kontakt zu Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Ärzten und Psychologen.

EU-Richtlinie fordert Akademisierung

Bislang gibt es zwei Ausbildungswege: die klassische Ausbildung an einer Hebammenschule oder Hebammenkunde an der Hochschule.

Es beginnt mit einem Wunder
Es fehlen Hebammen in Deutschland: Mäßige Bezahlung, Schichtdienste am Rande der Belastbarkeit und hohe Haftpflichtprämien zählen zu den Hauptgründen. Nun stehen Veränderungen an

„Wir fordern, dass es auch im Studium eine Vergütung gibt.“

Robert Manu, Deutscher Hebammenverband

Praktische Erfahrung spielt bei beiden Modellen eine entscheidende Rolle. „Wie in der Hebammenschule hatten wir 3000 praktische Stunden während der Studienphase“, sagt Luksch. Die Hebammenschule dauert drei Jahre und setzt einen Realschulabschluss voraus. Das Ausbildungsgehalt ist tariflich geregelt. Eine EU-Richtlinie fordert nun die Akademisierung der Hebammen: „Die Akademisierung, die Hebammen die Arbeit in jedem EU-Land ermöglicht, wurde in fast allen Mitgliedstaaten vollzogen – außer in Estland, Lettland und Deutschland“, so DHV-Sprecher Robert Manu. Ein deutscher Abschluss wird innerhalb der EU daher nicht mehr automatisch anerkannt. Bis 2020

soll in Deutschland die Ausbildung schrittweise in ein Hochschulstudium überführt werden.

„Für zukünftige Hebammen ist es sinnvoll, direkt mit dem Erwerb der Berufserlaubnis auch einen Bachelor zu erwerben. Damit stehen EU-weit alle Türen offen. Zudem wird der Studiengang dem veränderten Berufsbild mit den deutlich höheren Anforderungen eher gerecht“, sagt Daniela Erdmann, zweite Vorsitzende im Landesverband der Hebammen NRW. Eine Ausbildungsvergütung gibt es derzeit nicht, die Studiengebühren werden länderabhängig erhoben. „Wir fordern, dass es auch im Studium eine Vergütung gibt, weil die praktischen Anteile annähernd gleich bleiben“, sagt Robert Manu.

Mangel in NRW

Es wird höchste Zeit: Die steigende Geburtenrate hat zu einem Hebammenmangel geführt. So sind 2016 in NRW 173 274 Kinder zur Welt gekommen – 15 Prozent mehr als 2006. Laut einer Studie der AOK werden in NRW nur noch 53 Pro-

zent der Familien in den ersten Wochen nach der Geburt von einer Hebamme begleitet. 2012 lag diese Quote noch bei 64 Prozent. „Hebammen arbeiten am Limit, genauso wie alle Pflegeberufe in Deutschland“, sagt Ulrike Geppert-Orthofer, Präsidentin des Deutschen Hebammenverbands. Die Belastung im Klinikalltag bestätigt auch Kristina Luksch: „Es gibt viele Dienste, nach denen geht man völlig erschlagen und kaputt nach Hause“ – doch in den meisten Fällen wisse sie, wofür sie es getan habe.

Ein Beruf in Zahlen

- Rund **24 000 Hebammen** gibt es in Deutschland laut Deutschem Hebammenverband.
- **9310** Hebammen waren 2016 in Kliniken **fest angestellt**.
- Das **Bruttoeinstiegsgehalt** einer angestellten Hebamme (TVöD P8) beträgt **2796,54 Euro**.